

wegen der rührenden Selbstverständlichkeit, mit der sie ihren schlecht behüteten und verkannten Frauenschatz dem in Reinheit und Leidenschaft nach Liebe jagenden jungen Menschen hingiebt. So stirbt sie in der Fehle, gerade wie der Schmetterling in der Riesenblume ertrinkt, an deren Süße er sich berauscht. Sie hat einem Jüngling von starkem Lebensrhythmus die Sonne gebracht. An Fontane zu erinnern geht wohl nicht; dazu hapert es noch viel zu viel im Stil. Aber einen Hauch von dem kulturgeschwängerten Märker hat Wasner doch verspürt und ist dabei er selbst geblieben. Im zweiten Teile entzückt die Idylle, das Milieu. Der Orkan, durch welchen dem Professor die Flügel gebrochen werden, ist nur zu stark und unvermittelt. Wenn Wasner auf solch gewaltsame Wirkungen Verzicht leistet und knapper, suggestiver zu schreiben anfängt, ist ein guter Erzähler gewonnen. Und einmal einer, der außerhalb des Fahrwassers Gottfried Kellers seine Segel flattern läßt.

*August Friedrich Krause* gegenüber fühle ich mich nicht unparteiisch genug. Meine Vergangenheit hat zu viel Berührungspunkte mit dem Erleben des Helden von Krauses Roman „*Sonnensucher*“, Ich wäre versucht, diesem Kollegen einen Dityrambus zu singen, wenn ich mich nicht zweifelnd fragte: „Aber interessiert das alles vielleicht nur *dich*? Und bleiben vielleicht die andern kalt, wo du stark und freudig mitschwingst?“ Das aber darf wohl gesagt sein, daß dieser Lehrerroman alle bereits geschriebenen um eine schöne Länge überragt, daß er von spezifisch modernen Seelenängsten mehr erzählt und kündigt als viele künstlerisch bessere Bücher, und daß vielleicht nur der vierte Teil gemacht aussieht, die andern natürlich wachsen. Schön ist die Kindheitsidylle im ersten Teil, einfach schön, trotzdem der Erzähler nichts litterarisch Vollwertiges bietet. Und wahr ist das Milieu des Seminars und beklemmend aufrichtig der Bankrott vor dem Unverstand der Menge. So mangelhaft dieses Buch als Kunstwerk ist – sträflich naiv ist z. B. die Heddy-Episode – seine trefflichen Reize sind so stark, daß man es ruhig zu den guten Büchern zählen kann. Es ist sicher zu breit, zu schwatzhaft und zu bequem gearbeitet aber – ich kann nicht